

einfangen. Sie werden inzwischen wild und sind dann schwer zu fangen, verschwinden auch zuweilen im Laufe des Sommers, vermuthlich von Bären oder Wölfen verzehrt. Bei kaltem Wetter sind die Bären und Wölfe außerordentlich kühn, und letztere begleiten die Gespanne auf ihrer Reise zwischen dem Walde und dem Flusse, wohin sie die Stämme ziehen. Das ferne Geheul der Wölfe, von einem alten Yankee-Jäger mit dem Gequietsch von vierzig Paaren alter Karrenräder verglichen, ist besonders unangenehm und unheilverkündend. Eines Nachts wurde ein Haufe dieser raubsuchenden Marodeurs auf dem Eise des Mattawamkeag-Flusses gesehen. Die Bewohner eines Loghauses warfen vergiftete Nahrung aus, und am nächsten Morgen lagen sechs todte Wölfe auf dem Eise. Jeder hatte ein Loch in den Schnee gegraben und die Nase hineingesteckt, entweder um Wasser zu finden und den brennenden Durst zu löschen, welchen das Gift verursachte, oder um ein Gegenmittel zu suchen.

Die Beschäftigung eines Holzhackers, welche sich in Europa als friedlich und gefahrlos zeigt, bietet in den nordamerikanischen Wäldern einen ganz anderen Anblick.

---

### Aus China.

Es war zu Anfang des September, als wir, Tschusan gegenüber an der Petospitze ankerten, um dort die Flut abzuwarten und dann in die Bai der Insel einzufahren. Ich ging sogleich an das Land und fand beim ersten Blick, daß hier nicht mehr die öden Hügel waren, die ich bisher im Süden an der Küste angetroffen hatte. Alles war bebaut und mit Gräsern, Buschwerk oder Bäumen bekleidet, so daß der Pflanzenwuchs mir eine größere Ausbeute zu versprechen schien. Einige Stunden später warf unser